

# EXTRA

schwierige  
Ausgangslage

Schmaler Zuschnitt, steiles Gelände, eine Sichtachse, die nicht durchkreuzt werden, eine Substanz, die erhalten bleiben soll. Manche Bauprojekte wachsen gerade an HERAUSFORDERUNGEN wie diesen.

TEXT MADELEINE RAPETSCHEG



FOTOGRAFIE: MICHAEL SCHNEIDER, ARCHITECTURE: MICHAEL SCHNEIDER, 1113, ZÜRICH, 2012

## EXTRAEXPONIERT

Der Name dieses alles überragenden Objekts spricht für sich: 1113 Meter über dem Meeresspiegel befindet sich „Aufberg 1113“, ein neues Ferienhaus im Pinzgau (Piesendorf). 1113 Meter lassen auf eine sehr abschüssige, exponierte, hochalpine Lageschwiebe – das trifft alles zu. Es ist dem Wetter ausgesetzt, muss viel Schnee am Dach tragen können und sich steilen Hängen hinter und vorm Haus entgegenstemmen. Probuster Materialiensatz ist da gefragt: Naturstein, Holz aus der Region, Beton. Das Münchner Büro „Meck Architects“ entwickelte in diesem steilen Gelände zwei einfache

Kubaturen: Über einem massiven Betonsockel, der weit im Hang verankert ist, erhebt sich eine hell auskragende Box aus Lärchenholz und mit einer riesigen Glasfront. Der Balkon scheint über dem steilen Abhang zu schweben, er gibt den Blick auf den Alpenraum frei. Hinter liegt eine dicke Betonwand den Hang auf und schafft Platz für einen Patio, in dem in geschützter Lage Kirschen wachsen. Das Putzbach nimmt die Linie den Hangs auf. Man kann das Objekt mieten: Es befinden sich zwei Ferienwohnungen darin, die in ihrer Einfachheit exklusiv wirken. [www.meck-architekten.com](http://www.meck-architekten.com), [www.balhof.at](http://www.balhof.at)

## EXTRASCHMAL

Von wemem sieht man es dem Objekt nicht an: Dieses Haus im Westen von Wien besitzt eine extrem schmale Parzelle. Es sind die Bäume der Nachbargrundstücke, die es so materialisch umfassen und es wie einen schlanken Turm aussehnen lassen. Ausgangslage war ein 100 Meter langer Streifen, der in zwei gleich große Flächen geteilt wurde. Dennoch: Die bebaubare Breite betrug auch dann nur 4,8 Meter. Dass das Grundstück überdies steil ist, forderte die Architekten von junger beer. Gestalt

wurde der schwierige Schritt mit einem dringeschichtigen Bau, der zwar deutlich vertikal geprägt ist, in dem sich aber „Raum und Fläche zu einem großen Teil in der Länge finden“, erklären die Architekten. Keine leichte Aufgabe waren die Arbeiten. Unmöglich, einen Kran einzusetzen, musste der Aushub kleinweiss nach oben befördert und gleich abtransportiert werden. Selbst die Ausrichtung erschien als Herausforderung: eine „Sucht nach der Nordlage. Denn: „Man sieht in die Sonne.“ [www.jungerbeer.at](http://www.jungerbeer.at)

